

Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Geparlaten Kolonialstellen oder deren Zahl mit 20 Pfg. jedes aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angemessen. Restanten die Seite 76 Pfg. für Halle, auswärts 1 M.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Ferngeschäftsstelle: Markt 24.

Zeugungspreis
Für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., auswärts halbjährlich. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Aufhänger „Saale-Ztg.“ gestattet.
Herausgeber der Redaktion Nr. 1149; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Lithographie-Abteilung Nr. 1133.

Nr. 389.

Halle a. S., Sonntag, den 20. August.

1911.

Die „Promenade“ im Schloß Wilhelmshöhe.

(Zeremoniell und Politik.)

Von einem erfahrenen preussischen Hofmann erhalten wir zu den Ministerporträts vor dem Kaiser im Schloß Wilhelmshöhe die folgenden interessanten Hinweise: Der „große Tag“ in Wilhelmshöhe wurde im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus mit gleicher Spannung verfolgt, weil man von ihm eine Lösung, zum mindesten eine Förderung der Maroffangelegenheit erwartete. Man betrachtete ihn also als einen politischen Tag von besonderer Bedeutung und Tragweite. Wie weit diese Erwartung berechtigt ist, wird sich wohl in den nächsten Tagen in offiziellen und öffentlichen Verlautbarungen zeigen. Man darf aber nicht vergessen, daß sich im Schloß Wilhelmshöhe zunächst nur eine rein höfliche Aktion abspielte, nämlich das alljährlich veranfaltete Festmahl zu Ehren des Geburtstages Kaiser Franz Josephs.

Dieses wie andere Festlichkeiten werden allerdings fast immer mit der Erledigung wichtiger Staatsgeschäfte verbunden. Nun stellt man sich häufig die dazu angelegten Ministerporträts als eine Art Schulstunde mit genauer Zeitplan vor, die in einem angewiesenen Raum zu bestimmter Minute beginnt und mit dem Glockenschlag endet. Eine solche Form wäre dem beweglichen Wesen unseres Kaisers in der Seele zuwider, sie wird auch nie angewandt, schon um den Vortragenden, seien es Minister oder andere Persönlichkeiten, jedes Gefühl des Zwanges und der Beugung zu nehmen. Frei von der Leber weg spricht man nur, wenn man äußerlich unbehindert ist. Deshalb pflegt der Kaiser, was ja schon oft aufgefallen ist, die „Haupt- und Staatsaktionen“ scheinbar beiläufig zwischen Bahnsteig und Salonwagen, zwischen Schiff und Treppschiff zu erledigen. Festslichkeiten und Zeremoniell, wo es nötig ist, aber nur nicht da, wo man sich unter vier oder sechs Augen über schwierige Probleme auszusprechen hat, das ist die Maxime, die bei wichtigen Ministerporträts mit voller Würde befolgt wird. Die historische Ausprägung zwischen dem Kaiser und dem kaiserlichen Hof in der „Dämon-Telegraph“-Affäre hat bekanntlich im Freien unter Bäumen stattgefunden. Man erinnert sich vielleicht auch noch der Antitrustszenen des jetzigen Reichszanzlers: Herr v. Bethmann wurde nicht in einem „Thronaal“ oder sonstigen feierlichen Raum empfangen, sondern „Antem grünen Gut“, in dem Gärten hinter dem kgl. Schloß zu Berlin; während des Auf- und Abgehens an die Kiespfade zwischen den Büschen unterhielt sich der Kaiser mit dem neuen Kanzler und den neuernannten Ministern über ihre politischen Aufgaben. Man hat füglich bei dem Empfang in Swinemünde einen Vorwurf darüber erhoben, daß Kanzler und Staatssekretär dem Kaiser zum erstenmal nach seiner Nordlandstrecke wiederfahren und sprachen, indem sie ihn an Bord der „Hofenpollern“ begrüßten und dann mit ihm nach Heringsdorf fuhren; auf dieser Fahrt von 18 Minuten wurden die sehr wahrscheinlich wichtigsten politischen Dinge besprochen. Warum nicht? Wasens es heute im Zeitalter des Verkehrs die Könige des Handels und der Industrie, überhaupt alle Leute, die jede Stunde ihres Lebens ausnützen, anders?

Auch in Wilhelmshöhe ist die Politik sicher nicht zu kurz gekommen. Auch dort konnte man die Befolgung des erwählten Grundgesetzes beobachten: Keinen Zwang, keine äußerliche Festschicklichkeit bei internen politischen Geschäften. Das Zeremoniell, das scheinbar doch dabei gemacht wurde, nämlich daß Staatssekretär v. Biberlen-Wächter, während der Reichszanzler dem Kaiser einen längeren eintelnden Vortrag hielt, hinter beiden herschritt, hat mit der Hofsitte nichts zu tun, sondern ist vielmehr ein politisches Moment: Der allein Verantwortliche dem Kaiser wie später der Volkvertretung gegenüber ist der Kanzler, nicht der Staatssekretär. Herr v. Bethmann-Hollweg hatte das vom Staatssekretär bearbeitete Material dem Kaiser zunächst allein vorzutragen. Erst dann wurde Herr v. Biberlen zur Unterstützung des Vortrages ins Gespräch gezogen. Vortrag und Diskussion aber waren im Schloß Wilhelmshöhe eine Promenade, eine Zeremonie, keine ausgehaltene Szene, sondern ganz ohne Zwang und Festschicklichkeit. Das Hofzeremoniell lehnt, wovon man sich aus den Berichten überzeugen kann, erst wieder bei der Galatrat ein. Die Tischordnung bestimmte sich streng nach dem Anlaß des Festes und nach dem Rang der Gäste; infolgedessen sah der Wortschaffter Oesterreich-Ungarns rechts vom Kaiser, der Reichszanzler links. Der Hofrang bestimmte sich auch bei solchen Gelegenheiten außerhalb der Residenz nach der kgl. Kabinetsorder vom 19. Januar 1878, welche bestimmt, daß die am Hofe erscheinenden Beamten des Deutschen Reiches mit den preussischen Beamten gleicher Rangskategorie nach dem Datum der Ernennung rangieren, daß aber, wenn eine Reichsbehörde in corpore erscheint, ihre Mitglieder den Mitgliedern der koordinierten preussischen Behörden vorgehen. So spielt die Politik wieder in das Hofzeremoniell hinein.

Die Zeremonie selbst, d. h. die Tafelfestschicklichkeit, stellt man sich meist ganz anders vor, als sie sich in Wirklichkeit abspielt. Der Bürger und Privatmann sieht bei seinen Gesellschaften feierlicher Art oft drei bis fünf Stunden bei Tisch. Eine Galatrat bei Hofe dauert aber nie länger als höchstens eine Stunde. Sobald man mit einem Gang fertig ist, werden sämtliche Teller gewechselt, und wer sich in eine gar zu lebhaftige Diskussion mit seinem Nachbar einläßt, kann es erleben, daß ihm sein Teller fortgenommen wird, bevor er auch nur einen einzigen Wilsen ist. Jedenfalls ist es eine Eigentümlichkeit eines Kaiserhofes, daß sehr schnell serviert wird. Diese Fügigkeit im Zeremoniellen ist auf Schloß Wilhelmshöhe wohl auch wieder der Politik zugute gekommen. Auf die Tafel folgte eine neue — „Promenade“.

Eine papierne Drohung.

Paris, 19. Aug. Das „Echo de Paris“ bringt folgende Nachricht:

Die deutsch-französischen Unterhandlungen sind unterbrochen worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie vor 10 oder 14 Tagen nicht wieder aufgenommen werden. Falls es nicht in den ersten Tagen des Septembers zum Abschluß eines Abkommens kommt, werden wir uns beim Ablauf des Jahres 1911 in einer sehr schwierigen Lage befinden. Deshalb hat die Regierung die Pflicht, schon jetzt die Zurückhaltung des Jahrgangs 1908 unter den Waffen ins Auge zu fassen, wenn die Unterhandlungen mit Deutschland nicht zu einer günstigen Lösung führen. Wir wissen aus der Geschichte klar genug, daß diese Macht nichts ahnen als die Stärke. Es wäre Wahnsinn, wollte man mit Deutschland verhandeln, ohne mehr hinter sich zu haben, als eine auf die Hälfte verminderte Armee. Die Entlassung des Jahrgangs 1908 würde die französische Armee um 225 000 Mann verringern. Es bliebe also nur die Jahrgangsklasse 1909 unter Waffen, die im Oktober vorigen Jahres in einer Stärke von 247 000 Mann eingestellt worden ist. Zur Einbehaltung der Jahrgangsklasse 1908 bei den Waffen wäre keine Mitwirkung des Parlaments oder eine sonstige geschäftliche Maßnahme notwendig. Die Anwendung des Artikels 33 des Gesetzes vom 21. März 1908 über die Zusammenstellung der Armee würde genügen, da er den Kriegs- und Marineminister ermächtigt, die Jahrgangsklasse, die das zweite Dienstjahr beendet hat, unter den Waffen zu behalten, falls es die Umstände notwendig erscheinen lassen.

Dieser Entschluß muß den Kammern in kürzester Zeit mitgeteilt werden. Bis jetzt ist der Artikel niemals angenommen worden. Zwar dachte man im letzten Jahre, als der Streik der Eisenbahner drohte, einen Augenblick daran, ihn zur Anwendung zu bringen, insofern das man diesen Plan wieder auf.

Viel ruhiger saß der „Figaro“ die Situation auf. Das Blatt erklärt nämlich: „Wenn wir bei den Deutschen durchsehen, daß sie ohne Vorbehalt ihren politischen Verzicht auf das Scherzreich unterzeichnet, um seinen vollen Wert zu erhalten, von den anderen Mächten gegengezeichnet werden müßte, so wäre vielleicht im Kongreß selbst der Zwischenraum, der uns noch trennt, nicht zu übersteigen. Aber wir können vom Kongreß nichts abtrennen, so lange wir nicht die formelle Versicherung erhalten haben, daß Deutschland in Zukunft keinen Einwand mehr gegen unsere Maroffpolitik erheben wird.“

Auch der Berliner Berichterstatter des „Matin“ bleibt im Gegenteil zu seinen Pariser Kollegen entgegenkommend und zuversichtlich. Er will von einer hochgestellten deutschen Persönlichkeit auf seine Frage nach der Lage folgende Antwort erhalten haben: „Es muß alles sehr gut gehen! Wie sollte es denn anders sein? Und gerade deshalb schlagt man Värm und sucht von allen Seiten zu beschaffen. Aber alles wird sich schon ordnen, weil man ja nicht anders kann.“

Verdämmung der Streiklage in England.

Die Streiklage hat sich Freitagabend ungewissenshaft verdämmert. Das Ministerium des Innern hat spät abends eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich die Eisenbahnerausstände am Freitag über das ganze Land ausgedehnt haben. Doch sind mehr als zwei Drittel der Leute auf ihren Posten geblieben. Die Gesellschaften erhalten zahlreiche Gesuche um Beschäftigung. Die Militärbehörden berichten, daß sie die Lage durchaus beherrschen. Wir erhalten folgende Drahtnachrichten:

London, 19. August. Die meisten der Londoner Blätter geben die Zahl der Streikenden auf 200 000 an. Die „Morning Post“ hält diese Zahl jedoch für eine große Uebertreibung und hat nach einer Umfrage an maßgebender Stelle festgestellt, daß nicht mehr als 50-60 000 Mann an dem Streik beteiligt sind. Die Konferenz der Arbeitgeber mit der Regierung verlief gestern ergebnislos und wurde kurz nach 2 Uhr morgens auf 1/2 10 Uhr heute vormittag vertagt.

Der Streik trifft am verhältnismäßig schwersten die nördlichen Linien, während die südlichen mit Ausnahme der Linien nach Brighton davon wenig betroffen werden. Die Situation auf den einzelnen Strecken ist die folgende: Great Western-Berkehr fast desorganisiert, Great Central Linien zum Stillstand gekommen. London und North Western stark eingeschüchtert. Midland ebenso Great Northern dient wie gewöhnlich. Great

Eastern ganz ohne Störung, London, Brighton und South West eingeschränkter Verkehr. South Eastern und Chatham Railway nur wenig beeinträchtigt. London und South Western vom Streik unberührt.

Gewalttaten werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. Als ein Zug aus York nach Scarborough abfuhr, mußte er kurz nach der Ausfahrt wieder stehen bleiben, da die Weichen durch Steine und Kohlenstücke verstopft waren. Die Uebeltäter konnten nicht gefast werden. Ein Gleides wird von der North Eastern Railway gemeldet. Der „Exhange“-Korrespondent telegraphiert aus Monmouth, daß der Versuch gemacht wurde, die Pumpharbeiter zum Einstellen ihrer Arbeit zu bewegen, damit der Verkehr durch den Severtunnel durch Ueberfluten deselben eingestellt werden müßte.

London selbst ist vollständig in eine Soldatenstadt umgewandelt worden. Die Truppen liegen in den Parks, sind auf den Bahnhöfen einquartiert und bewachen Signalhäuser und Güterzüge.

Auch die Londoner Untergrundbahnen haben durch den Streik einiger Hauptlinien eine Zeitlang den Betrieb einstellen müssen. Der Frieden auf den Londoner Docks dagegen ist gestern im Ministerium des Innern von John Burns, Winston Churchill und Vertretern der Arbeitgeber und den Vertretern des Transportarbeiterverbandes unterzeichnet worden. Die geforderten Löhne und Arbeitszeiten sind bewilligt. Die Leute bestehen nicht darauf, daß nur organisierte Arbeiter als Vorarbeiter angenommen werden, und verpflichten sich, nach Unterzeichnung dieses Vertrages keine neuen Forderungen vorzubringen.

Die Hungertage von Liverpool.

Nach den spartenlangen Berichten der englischen Presse zu urteilen, hat sich der Liverpooler Bevölkerung eine tragische Hoffnungslosigkeit bemächtigt, die Hoffnungslosigkeit eines Volkes, das einseht, daß es sich selbst in schweres Unglück hineingerannt hat. Sogar die Bewohner des „schwarzen Viertels“ — jenes Stadtteils, der selbst den berühmtesten Londoner „Whitechapel“ an Geselligkeit übertrifft — scheinen vor dem dem Neide erschrocken zurückgewichen. Denn dieser Feind ist noch weit mächtiger als Polizei und Soldaten. Er beugt nicht die stärksten, Durchdringt die Notten. Es ist der Hunger.

Freitag noch schien es, als ob die „Hooligans“ durch den Anblick der kampfbereiten Kazaletten noch mehr erbittert würden, und es spielten sich Szenen ab, die jeder Beschreiung spotten. Die Soldaten kamen nicht zum Stillstand. Und wo immer sie sich hinwandten, überall regnete es Steine, Flaschen und Urnat aus den Fenstern auf ihre Häupter herab. Die Frauen, die in großer Anzahl die Keller umschwärmten, benahmten sich wie Furien. In Fegen gefieder, die Gesichter vom Alkohol aufgedunsen oder vom Schmutz und Siedstum zerfressen, verfluchten sie die Soldaten bei den Beinen von den Herden herunterzureißen. Die Schreie, die sie dabei ausstießen, glichen mehr dem Heulen wilder Tiere.

Und dann, ganz plötzlich, fast wie auf ein geheimes Kommando, trat Waffenstillstand ein. Polizei und Militär konnten unbefähigt die Straßen abmarschieren. Eine unheimliche Ruhe; wie vor einem Sturm. Das glaubten auch die Soldaten und waren auf das Geschlimme gefast. Aber die Nacht verging, und nichts geschah.

Und Liverpool erwachte zu einem neuen Tag. Welch ein Tag! Denn im Laufe der Nacht hatte sich den Hintern des Gelebes der neue Verbündete hinzugesellt. Der Hunger. Und hatte sofort gefast; auf der ganzen Linie. Wildheit und Mordlust hatten sich in hoffnungslose Verzweiflung verwandelt. Und dabei sollte der böseste Schlag noch kommen; die Erklärung des General-Anstreiches.

Der Generalstreik und die Reichspost.

Wie der „Voss. Ztg.“ eine maßgebende Persönlichkeit des Reichspostamtes mitteilt, hat das deutsche Publikum eine Verzögerung oder Verfallsetzung seiner nach England bestimmten Sendungen nicht zu befürchten. Man ist im Reichspostamt der Meinung, daß England den internationalen Postverkehr unter allen Umständen aufrechterhalten werde, komme was wolle. Dafür spricht auch schon die Tatsache, daß die letzte „Voss Daily Mail“ die offizielle englische Postliste, keinerlei Veränderungen enthält, sondern ausweist, als ob im Britenreiche alles normal wäre. Die englische Regierung muß wohl selbst davon überzeugt sein, daß der Postverkehr keine Unterbrechung erleiden wird, sonst hätte sie doch wohl irgendwelche Bestimmungen getroffen. Das ist bisher aber nicht geschehen. Für Deutschland liegt die Frage übrigens sehr einfach. Da es belgische und holländische Dampfer sind, welche die Postkisten nach der englischen Küste hinüberbefördern, so kann von einer Unterbrechung diesseits überhaupt keine Rede sein. Gelingt es folglich England wider Erwarten nicht, den Verkehr aufrechtzuerhalten, so haben allerdings die Abnehmer das Risiko. Ein eventueller Rechtsanspruch geschähe dann nach englischem Geleß. Aber, wie gesagt, sind derartige Schwierigkeiten durchaus nicht zu erwarten. Für das Publikum wäre es vielleicht ratsam, gewisse Sendungen, die unter Umständen englische Häfen berühren, wie z. B. Sendungen nach Amerika, einfach über Frankreich zu leiten. In dem man auf der Adresse die Direktion „via Cherbourg“ an gibt.

Es heißt, die Regierung werde das Kriegsministerium beantragen — sollte sich die Notwendigkeit ergeben —

Postzüge mit Militär zu bemannen

und auch die Zufuhr von Nahrungsmitteln, insbesondere Milch, durch militärisch geführte Züge zu sichern. Von den Regimentern, die Freitag in London einmarschierten, war nur wenig zu sehen. Nur die Bahnhöfe von Euston, Paddington und St. Pancras waren von Infanterie-Abteilungen besetzt, die Mehrzahl der Truppen, etwa 20 000 an der Zahl, lagerten im Schatten der Bäume des Hyde-Park oder verzögerten die heißen Stunden des Tages in ihren Zelten. Am schwersten leidet Manchester unter dem allgemeinen Elend; aber selbst hier gelingt es, durch die Anwesenheit eines Zugs, einen Zug abzuholen. Die Züge sind aber nicht mehr als eine Art von Rettungsanker, die die Bahngäste mühen Stundenlang auf den Abgang eines Zuges warten. Trotz der schweren Zeiten fanden sich viele Hunderte von festlich gekleideten Männlein und Weiblein auf den Bahnhöfen ein, die nach dem Babcock-Wagen zu den Pferdebussen fahren wollten. Mit vieler Mühe gelang es dem Personal, einen langen Zug zusammenzustellen, der endlich nach 9 Uhr morgens langsam zum Bahnhof hinausdrängte. Er soll jedoch in London nicht zu spät kommen, sondern auf einer kleinen Station liegen gelassen sein. Auf den Güterbahnhöfen regte sich kaum eine Hand.

Die Ausstände und der Kontinent.

Paris, 19. August. Die Rückwirkung der britischen Verkehrs-lähmung auf das französische Wirtschaftsleben macht sich immer empfindlicher bemerkbar. Am schwersten werden der Obst- und Gemüsehandel sowie der Weinhandel betroffen; große Mengen bereits abgeernteter Waren sind auf den Schiffen bereits verrotten und müssen vernichtet werden. Der tägliche Verlust durch den Stillstand des Handelsverkehrs mit England wird vom Präsidenten der Pariser Handelskammer auf eine Million Frant geschätzt. In den Häfen Frankreichs ist die Beschäftigung von Frachten und Gemäsen nach England nur vollständig eingestellt worden. Die Agenten der englischen Bahngesellschaften haben Befehle erhalten, keine verderbliche Ware mehr zur Verladung anzunehmen. Aus diesem Grunde ist ein harter Preisniedergang in der Umgebung der Hafenstädte erfolgt; so sind beispielsweise die Tomaten von 12 auf 6 Frant per 100 Kilo heruntergegangen. Auf der anderen Seite ist auch die Einfuhr aus England völlig ins Stocken geraten, was sich namentlich im Schlangengeschäft sehr bemerklich macht.

Deutsches Reich.

Die gereizte „Norddeutsche“.

(Melbung unseres Berliner Bureaus.)

Berlin, 19. August.

Wir lesen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ — an der Spitze des „Müchblatts“ — folgenden Erguß, der dem Organ der rheinischen Ultramontanen, der „Köln. Volksztg.“ gilt:

„Die „Köln. Volksztg.“ schreibt, die Melbung der „National-Zeitung“, daß der Staatssekretär von Aiderlen-Wächter auf dem Sprunge liege, wegen einer von oben her geforderten Nachgiebigkeit in der Marotto-Frage seinen Abschied zu nehmen, sei in den Klüften“ von Anfang an unbeachtet gelassen worden.

Das ist nicht zutreffend. Die Melbung der „National-Ztg.“ erschien mit dem Datum des 4. August am 3. August abends. Bereits in der nächsten Morgennummer des „Vokal-Anzeiger“ wurde die Behauptung einer deutschen Ministerkrise im Zusammenhang mit der Marotto-Frage als „heller Anflug“ bezeichnet. Am Abend desselben Tages (4. August) greift die „Vost“ in ihrem berichtigten Artikel die Angabe wieder auf, der Staatssekretär des auswärtigen Amtes und auch der Reichskanzler hätten sich zum Rücktritt gedrängt. In der ersten nach dem „Vost“-Artikel erschienenen Nummer der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wurden diese und andere Angaben der „Vost“ als Ausgeburt eines überreizten Gehirns bezeichnet, eine Zeitschrift, die mittelbar auch die Melbung der „National-Zeitung“ über eine deutsche Ministerkrise getroffen wurde.“

Von Herrn von Aiderlen selbst, den wir seinerzeit um Auskunft gebeten hatten, ist uns die Mitteilung der „National-Ztg.“ als „eine falsche Behauptung“ bezeichnet worden. Damit sollten sich Herr Erzberger und die „Köln. Volksztg.“ endlich zufrieden geben.

Der Kaiser über die humanitäre Bildung.

Der Kaiser hatte zu Sonnabend vormittag 10 Uhr auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel die Schüler der Prima des Kaiser Friedrich-Gymnasiums, das er selbst einst besucht hat, zu sich geladen. Er handelte sich um die Schenkung einer neuen Fahne an das Gymnasium, die der Kaiser dem Primus omnium überreichte. Der Kaiser hatte damals, nach Verlassen der Anstalt, dieser eine sogenannte „Prinzenfahne“ geschenkt, die aber inzwischen schadhafte geworden war und für die deshalb Ersatz geschafft werden sollte. Der Kaiser richtete an die Gymnasialien eine Anrede, in der er sich, im Gegenjag zu der verbreiteten Annahme, er sei ein absoluter Anhänger der Realbildung, als ein Freund der humanitären Bildung bekannte, die nach seiner Ansicht nicht genügend genügt wurde. Er erwähnte deshalb die Schüler, mit Gelernt und Angewandte das Griechische zu lernen, um das gewaltige Kulturwerk der Hellenen, deren Geist sich aus heut noch — vielleicht mehr denn je — in unserer Kunst und im Leben spiegelt, verstehen zu können. Insbesondere sollten die Schüler ihren Geist auf die Harmonie richten, welche die griechische Kunst zu so hoher Geltung gebracht hat. Er hoffte, daß griechische Literatur und Kultur auf den humanitären Bildungsweg für den einzelnen wie für die Allgemeinheit förderlich erweise. Der Kaiser erinnerte hierbei an das Wort: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“, und spornete die Gymnasialien an, dahin zu streben, tüchtige Staatsbürger zu werden, damit Deutschland in der Geschichte den Platz behaupten, der ihm in neuerer Zeit zugewiesen sei. Als Student sollten sie Sport treiben, auch denjenigen des Pappiers, aber den Alkoholmißbrauch meiden. Der Kaiser erwähnte hierbei das Beispiel der amerikanischen Studenten. Er überging darauf die Fahne dem Primus, Der Direktor erwiderte mit einer Anrede, und die

Schüler brachten ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser ließ sich danach die Lehrer und Primaner vorstellen.

Ein deutsch-russisches Abkommen.

Auch die deutsch-russische „Romoje Wremja“ hat geäußert, daß der Abschlus der deutsch-russischen Verhandlungen nahe bevorstehe. Nur unbedeutende technische Fragen seien noch zu erledigen. Es sei bei der neunmonatigen Dauer der Verhandlungen zu erwarten, daß die gemeinliche Frucht der Verhandlungen zu erwarten, daß die russische Seite die russischen und der deutschen Diplomatie keine Miß- oder Kränklichkeit wäre. Das allgemeine Schicksal der Welt, die Überwältigung und alten Prinzipien, die Wahrung fremder Rechte und die Grösheit der Methoden bedrohen täglich den Frieden. Wäre meistens in einem Punkte, wenn auch einem solchen zweiter Ordnung, ein Uebereinkommen getroffen, so vermitteln sich die Menge des Zündstoffs und die Zahl der Mißverständnisse, die leicht zu Zusammenstößen führen könnten. Der Inhalt des Abkommens sei in Paris und London bekanntgegeben worden. Das Abkommen werde eine neue Bürgschaft für Frieden und Ordnung in nahen und mittleren Orient darstellen. Der „Serob“ meint, daß das Abkommen trotz der Abwesenheit Sasanows, des Oberhebers einer deutschfreundlicheren Politik, zustande gekommen sei, könne man den Hauptkern zum Trotz auf eine deutsch-freundlicheren Gesamtanschauung der sehr rufbedürftigen Regierung schließen.

Aus den Kolonien.

Gefangenahme des Häuptlings Fontem.

D.K.G. Seit 1903 wird der alte Häuptling Fontem von unserer Regierung gesucht. Kürzlich kam die Melbung, daß er noch am Leben sei und sich in seinem Heimatort verdeckt halte. Daraufhin wurde von der Station Djang eine Expedition unternommen, die das Dorf besetzte und den jetzigen Häuptling, einen Sohn des Alten, holen ließ. Ihm wurde aufgetragen, seinen Vater zur Stelle zu schaffen, dabei aber zugehört, daß der Alte am Leben bleiben sollte. Am nächsten Tage stellte er sich dann und ergab sich. Der Bericht schildert ihn als einen tatkraftigen, etwa 45 Jahre alten Neger mit intelligentem Gesichtsausdruck. Dadurch haben wir einen langjährigen vermissten Gegner in die Hände bekommen, der uns mancherlei Schwierigkeiten bereitet hat. Die Festnahme des alten Fontem hat auf die Eingeborenen einen tiefen Eindruck gemacht, zumal dabei kein Schuß gefallen ist. Für den Nordwesten des Schutzgebietes muß sie als ein wichtiges politisches Ereignis bezeichnet werden, welches sofortlich unser Ansehen bei den Eingeborenen weiter befestigen und härten wird.

Kleine vermischte Nachrichten.

Hamburg, 19. Aug. In einer von Transportarbeiterverbände einberufenen Versammlung der Schauerleute wurde betont, daß die Hamburger Hafenarbeiter moralisch verpflichtet seien, den im Streit befindlichen Hafenarbeitern Englands gegenüber Solidarität zu üben. Die nach englischen Häfen bestimmten Schiffe seien nicht zu bearbeiten. Sollten von der Reedervereinigung irgend welche Maßnahmen angebrocht werden, so sei man auch hierzu gewappnet. Die Versammlung stimmte zu, beschloß aber, der Verhandlung die Einleitung geeigneter Schritte zu überlassen.

Hot- und Personalnachrichten.

Der Kaiser kürte Sonnabend vormittag den Vortrag des Stellvertreters des Chefs der Marinetechnik, Kapitän zur See v. Trotha, der auch zur Frühstückstafel geladen war. — Der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg ist nach Potsdam zurückgekehrt.

Der Kaiser hat den bisherigen außerordentlichen Professor, Abteilungsleiter am Chemischen Laboratorium der Universität zu Kiel, Dr. Heinrich Bittig, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau, den bisherigen Privatdozenten, Professor Dr. Alfred Hillet zu Breslau zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg und den bisherigen ordentlichen Professor Dr. Leo Wiele zu Jena zum ordentlichen Professor in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster ernannt.

Ordensverleihung. Der Kaiser hat dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität in Göttingen, Geheimen Regierungsrat Dr. Otto Wallach den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Spitze verliehen.

Ausland.

Das Vetorecht des Königs.

Aus Christiania wird gemeldet: Ob dem Könige ein Vetorecht bei Verfassungsänderungen zusteht oder nicht, ist eine alte Streitfrage in Norwegen, denn das Gesetz läßt beide Deutungen zu.

König Oscar II. ging der Entscheidung während der Unionsgemeinschaften darüber aus dem Wege, daß er sich von dem neuernannten Ministerpräsidenten die Zustimmung geben ließ, ihm alle Verfassungsänderungen zur Sanction vorzulegen. Unter dem gegenwärtigen König Haakon VII. setzten die ersten zwei Ministerpräsidenten Michelsen und Böland diesen Brauch fort, und in der ersten Zeit seiner Amtsdauer tat dies auch das radikale Ministerium Knudsen. Da jedoch es aber einmal, daß ein Beamter der Störungsanzlei übersehen hatte, eine unmaßstäbliche Verfassungsänderung nach während der Tagung des Storting, wie es das Gesetz verlangt, zur Sanction weiter zu leiten. Die Sanctionierung in gesetzlicher Form war daher unmöglich. Da beschloß das Ministerium Knudsen, das Gesetz ohne Sanction zu publizieren, da nach seiner Auffassung die Sanction bei Verfassungsänderungen unnütz sei. Als das liberal-konservative Ministerium Knonow in das Amt trat, beschloß es, zu dem früheren Brauche zurückzukehren und auch Verfassungsänderungen der königlichen Sanction zuzuführen. Da nun in beiden Fällen diese wichtige verfassungsrechtliche Frage durch einen einfachen Ministerratsbeschlus geregelt worden ist, verurtheilt die Radikalen eine Entscheidung im Storting herbeizuführen. Sie beantragten eine Resolution, in der ausgesprochen werden sollte, daß nach Ansicht des Storting bei Verfassungsänderungen die königliche Sanction nicht notwendig sei. Bei der Abstimmung am Freitag wurden 57 Stimmen dafür und 57 Stimmen dagegen abgegeben. Die Resolution ist daher verworfen, aber die Frage selbst noch immer ungelöst.

Aus dem Reich des Halbmonds.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Auf dem bulgarischen Konsulat erstiegen ein Bulgarenamens Dimitri Georgiew aus Radoboz bei Phtiponopol, der behauptete, daß er im Gefängnis des türkinischen Justizministeriums auf schwebende Weise gefoltert wurde. Er erklärte in seiner schriftlichen Beschwerde, man habe ihn in dem Dorf Derkos, das nur von Bulgaren bewohnt wird, festgenommen, weil er Silber des Zaren festgehalten und des Königs Georg verkauft habe, und ihn dann hierher in das unterirdische Gefängnis des Justizministeriums bei der Hagia Sofia gebracht. Hier wurde er fünfundsiebzig Tage festgehalten und drei Tage lang gefoltert. Man wollte ihm Mitteilungen über die bulgarische und griechische Sendertätigkeit erschaffen. Er wurde in dem Gefängnis, dem sogenannten Kanli Kule, d. h. Blutturn, unter anderem auf mit kochendem Wasser beheizten Marmorplatten gelegt und seine Finger mit glühenden roten heißen Werkzeugen verbrannt. Ferner habe man ihn durch einen unterirdischen Gang bis zum nahen Meer geschleppt und ihn dort lang und tief untergetaucht, bis er halbtot war.

Konstantinopel, 19. Aug. Fünf Häuptlinge der mohammedanischen Urauten aus dem Vilajet Kofowo überreichten dem Gouverneur von Lesbos eine Art Ultimatum. Sie verlangten, daß die katholischen Missionen gewährt Privilegien ebensolchen allen Abwesenheit gewährt werden sollten, widrigenfalls sie dieselben mit den Waffen erkämpfen würden. Da die moslimischen Südalbanesen die gleiche Forderung stellen, beschloß der Kriegsminister, alle verfügbaren Truppen zur Unterstützung der allgemeinen Abwesenheitsresolution nach den Vilajets Santina und Kofowo zu entsenden.

Keine Tagesnachrichten.

Rücktritt des Kabinetts Gausch? Wie mehrere tschechische Blätter melden, steht der Rücktritt des Kabinetts Gausch unmittelbar bevor. Das Kabinett dürfte vorläufig mit Beamten besetzt werden.

Franszösische Frotzenjäger. Der französische Marineminister hat angeordnet, daß für den 1. September abzurückende große Flottenflüge auf der See von Los Bignettes stattfinden, da die See von Toulon als unzureichend erachtet.

Revolte in Galata. Die seit einem Monat streikenden Arbeiter drangen in den Hafen ein und überfielen die Arbeitswilligen mit Steinwürfen und Stöckchen. Acht Arbeitswillige wurden verunndet; die übrigen entkamen den Mißhandlungen nur dadurch, daß sie an Bord eines Dampfers flüchteten.

Der Präsident der portugiesischen Nationalversammlung Braacamp hat seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik zurückgezogen. — Die Nationalversammlung hat die Vorlage über die Verfassung unter lebhaften Zurufen endgültig angenommen.

Letzte Nachrichten.

300 000 Mann im Ausstand.

London, 19. Aug. Die zwischen dem Dofarbeitern und Reedern im Ministerium unterzeichneten Abmachungen bedeuten eine große Sieb der ersten. In London und anderen Hafenstädten mußten infolge des Ausstandes große Mengen frischen Fleisches, da sie schon zu riechen anfangen, in das Wasser geworfen werden. In den Hospitälern macht sich der Mangel an Milch unangenehm fühlbar. Die Zufuhr von Milch wird immer geringer.

Wie verzeuht, haben sich die einzelnen Transportarbeiterverbände zu einem einzigen großen Verbande zusammengeschlossen. Sollte sich das Gerücht bestätigen, so würde ein solches Ereignis im gegenwärtigen Moment von ungeheurer Tragweite sein. Immer entschiedener tritt die Behauptung auf, daß auf die in London zusammengezogenen Truppen kein unbedingter Verzicht ist. Man glaubt diese Behauptung um so mehr, als tatsächlich in letzter Zeit die sozialistischen Ideen Eingang in der englischen Marine gefunden haben.

Auch die Blätter leiden unter dem Streik. Einzelne stellen die Zeitungen ihren Abonnenten durch Automobile zu, da die Beschickung durch Züge köstet. Auch im Ausland macht sich der Streik fühlbar. In Montreal und Toronto rechnet man mit einer großen Teuerung. Die zwischen den Eisenbahnern und den Vertretern der Regierung stattgehabten Besprechungen werden in London fortgesetzt. Ungewiss dieser Tatsache ist die Hoffnung auf baldige Rückkehr zu geordneten Verhältnissen noch nicht ganz geschwunden.

Im ganzen beträgt die Zahl der Streikenden 250 000 bis 300 000 Mann.

Der Stand der deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 19. Aug. Die Berliner offizielle Note über die letzten Unterhandlungen zwischen dem französischen Vostminister Cambon und Herrn von Aiderlen-Wächter klingt optimistischer, als die französischen offiziellen Mitteilungen. Nach Aufnahme der Verhandlungen spricht, geht man in Frankreich Zweifel, daß eine erhebliche Modifikation in dem bisher festgenommene Standpunkt eingetreten ist. Darum ist zu schließen, daß Cambon das Maximum der französischen Zugeständnisse formuliert hat und daß Herr von Aiderlen-Wächter diese Zugeständnisse unannehmbar fand.

Wie vorerzählt mitgeteilt wurde, hat Herr v. Aiderlen-Wächter bereits in der vorliegenden Unterredung die deutschen Wünsche vorgetragen. Da über den schließlichen Inhalt der bisherigen Verhandlungen nur unvollkommene Angaben in den Blättern erscheinen, ist schwer zu ermessen, in welchem Abstand sich die beiden Unterhändler entfernt haben. Auf französischer Seite scheint man daran festzuhalten, daß Deutschland sich völlig aus Marotto zurückzieht, freilich nicht ohne den Vorteil sich durch ein ähnliches Stück vom Kongo bezahlen zu lassen. Natürlich dürfte Herr v. Aiderlen-Wächter nicht geneigt sein, auf eine internationale Mitwirkung Deutschlands in der Marottofrage zu verzichten.

Paul Schauseil & Co.

Kommanditist v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,**
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

**Check-
Conto-Corrent-
Verkehr.**
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen),
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore**
(einseln vermietbar).

Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.
Trockeneinrichtungen für alle Zwecke, Koch- und
Waschküchen, Badeeinrichtungen.

ca. 2000 im Betrieb.

Sachsse & Co., Halle S.

älteste Heizungsfirma am Platze.
Erschlagene: Dresden und Reichen O/Schl.



Richard Flemming,
Halle a. S., Schussertstr. 22.
Eiffeltür Straß.
Große Auswahl, billige Preise.

**Reformbleikleder
Directloshosen
Turnhosen**
für Damen und Mädchen empfohlen
in sehr großer Auswahl
H. Schürer Handf., Gr. Stein-
str. 54.

Der Oberharz.

Dunkle Tannenwälder, von der Edelhirsch auf freier Wild-
bahn nicht, groteske Felsen mit plätschernden Bächen und sprudel-
nden Quellen, blaue Seen, umrahmt von grünen Wiesennatten, umgränzt
Berge von über 900 m Höhe, das Ganze abgelesen und gekostet
von höchster dem Brocken, das ist der Oberharz mit seiner
kräftigen, ozonreichen Gebirgsluft, eine erstklassige Stätte der Er-
holung, ein hochinteressantes Touristenland.

Altenau, 500 m hoch, Sommerfrische und klimatischer Luftkurort
wäldeten Bergen und grünen Matten umgeben, in gesell-
samer Lage, bequeme Wege und herrliche Fernsichten. Auto-Ordnung
Freienberg, allen St. u. Prospekt. d. d. Kurkomm.
Hotel u. Pension **Rammelsberg**, altrenom. Haus u. Rang, in
nächster Nähe des Waldes, gr. schatt. Garten mit Veranda, 12
luft. Zimmer, gute Betten, anerk. beste Verpfleg., mäss. Ge. Preise,
Elektr. Licht, Fernsp. 3, Eig. Badeanst. **See Villa Rammelsberg**,
Hotel **Rathaus**, Touristenheim, Fernsp. Nr. 4.
Hotel **Waldgarten**, mit Villa, staubfr. ruhige Lage, direkt am
Walde, Elektr. Licht, Zentralheiz., Fernsp. 1, **See G. Rehren**,
Hotel **Schützenhaus**, elegant. Neuhauf., Fernsp. 5.
Hotel **Villa Kohrs**, Pens. v. 4 Mk. Log. v. 1.25 Mk. an. Esp. 1.
Villa **Clara**, Pensionshaus, gute Verpflegung.
Villa **Hügge**, dicht am Walde gelegen.
Villa **Pr.**, angenehmer Aufenthalt Sommer und Winter.
Villa **Annenhöf**, Hotel und Pension. **Fr. Anne Frisches**,
Villa **Behrens**, Logis mit Pension.
Park-Villa **zu verm.**, Alt. **Justus F. Franke**, Halberstadt.
Gebirgshaus, gute Pension, am Walde, Fernsp. 13.

St. Andreasberg im Oberharz, 650 m, Höhen- und Luftkurort,
Terranuren, gr. mod. Luft- u. Sonnenbad,
herrl. waldr. Umgebung, Prosp. kostenfr. d. d. Kurverwaltung,
Hotel u. Pens. **Tannhäuser**, I. R. Fernsp. 15. Höchste Lage.
Hotel **Bergmann**, Tel. 1. Alt. Trinkst. Mod. Café. Bäder.

Butenberg, Höhenkurort 600 m, gesüdete Lage, dir. a. Walde,
Prospekt durch die Kurverwaltung.
Hotel **Kurhaus**, Hotel **Haus**, Mod. Komf. vorz. Verpfleg.
Fernsp. Amt Clausthal 23. Näh. Prospekt. Pension v. Mk. 4.50 an.
Kurhaus **Prinzentisch** dicht a. Walde, Mäss. Pens. Näh. Prosp.

Clausthal, 600 m hoch, inmitten grüner Wiesennatten, tannen-
umkränzte, kl. Gebirgsberge, herrliche Fernsichten, gr. Wald-
ungen. Reine, staubreie, ozonhaltige Luft. Durch Gebirgskette
und Höhenlage besonders zur Stärkung für Nerven und Herz und
zur Erhol. nach angestrengter Arbeit geeignet. Prosp. d. d. Kurk.
Hotel **London**, Tel. 1. 150 Mk. an. Prospekt. v. 3 an.
Bahnhof-Restaurant, vorz. Küche, Seböne ged. Veranda.
Hotel zum **Rathaus**, Haus I. Rang.

Hotel **z. g. Krone**, I. H. a. Platze, Touristenz. v. 1.50 M. an.
Hotel **Clara**, Logis mit Pension, Tel. Nr. 10. Logis mit 4 Mk.,
vorzügliche Küche, gr. Gesellschaftsall. **H. Natermann**,
Hotel **Deutscher Kaiser**, 5 Min. vom Bahnhof, Logis mit
Kaffee 2 Mark, Pension von 4 Mark an. **F. Wassmann**,
Kurhaus u. d. **Platz**, Haus I. Rang, am Walde.
Pension von 4 Mk. an. Einf. Touristenz. **O. Müller**,
Kurhaus **Vogtslust**, Erstklassiges Familien-Haus
mit 100 Betten, Telefon 10.

Bevorzugtes Pensionshaus, 15 Min. von d.
Clausthal-Zellerfeld entfernt, in eigenartiger landschaftlicher idyllischer
und ruhiger Lage im herrlichen Fichtenwald. Viele ebene bequeme
Spazierwege, die höchst angenehm, als das ist allgemein
Damm- und Herren. Pension von 4.50 bis 7.00 Mk. Besondere
Prospekte d. d. Bes. **Bruno Bock**.

Bad Grund im Oberharz, idyll. gel. mit herrl. Buch- u. Tannen-
80 km Waldprom. Topisette, Prosp. fr. d. d. Kur-Kom.
Römer Hotel Rathaus, Erstes Haus am Platze, Fernsp. 1.
Hotel **Kurhaus** mit grossem Kurpark, Logiervilla. Beste Verpfleg.
Villa **Falkenberg**, Pensionshaus I. Rang.

Villa **Martha**, I. Pension, direkt am Tannenwald, Näh. d. Prospekt.
Villa **Waldfrieden**, direkt am Walde, ruhige, gesunde Kurk.
Hahnenklee-Bocksberge im Oberharz, hoch. Höhenkurort u.
V. Ficht-Hochw. vollst. eing. Meilen. Prom. z. T. ohne jegl. Steig. in
beid. Richt. Berg u. Schl. Abschl. nach Zwickau, i. Einw. Fr. v. 10.10 bis 10.00
G. Tabeck u. a. u. d. Kurverwaltung. **Auto-Verb.** nach Zwickau, i. Einw. Fr. v. 10.10 bis 10.00
G. Tabeck (D-Z). Auto-Verb. nach Hauptzug. Ausk. Prosp. d. d. Kurverw.

Hotel **Deutsches Haus** I. Rang, m. Pens. Elektr. Licht, Zentralheiz.,
Tel. 98 Amt Goslar, Prosp. art. Gr. Fr. 1. Nacht. W. Niehans,
Hotel **Hahnenklee** Hotel, vornehm. Haus, gr. u. schön. Lage,
80 Zim., Dampf-, el. Licht, Garage, Tel. 85, Prosp. Bes. **H. Knüppel**,
Nervenznart.

Santonium Hahnenklee, **Dr. Klaus**,
Villa **Maria** Bookwies, Fräulein **Bonhage**,
Haus **Rohrmann**, Haus I. Rang, Zentralheizung, elektr.
Licht, W.-K. Prospekt. Frau **Anna Springer**.

Villa **Loni**, dicht am Walde, Pension von 4-4.50 Mark an.
Villa **Waldgrün**, Pensionshaus direkt am Walde. **H. Müller**,
Haus **Elisabeth**, Geschwister **Petersen**.

bautenthal, Bahn, Goslar-Zellerf., v. herrl. Berg umgeb., sch. Spazierg.
Hotel **Waldschlösschen** u. } Pension von 4.00 Mark an.
Hahnenklee
" **Waldkater** " " 4.00 " "
" **Prinzess Karoline** " " 4.00 " "
" **Rathaus** " " 3.50 " "
" **Schützenhaus** " " 3.50 " "

Bad Nauy, 450 m hoch, St. Herzberg, anerb. schönste Lage d. Süd-
harz, dir. i. Tannen- u. Buchenw. Prospekt. d. Bade-Kom.
L. Töke hält seine d. Neu. entp. enger. Hotels u. Pensionsh.
häuser mit Veranda u. gr. schatt. Park zu sol. Preis best. empf.
430 m, verb. tem. d. h. Leubn. Nadelw. umgeb. v. d.
Sieber I. Harz, gr. Berggr. d. rom. Sieberst. Prosp. d. d. Gemeindev.

Wildemann, geschützte, romantische Höhenluftkurort, Bahn-
station, gute Zugverbindungen, Elektr. Licht, Gebirgswasser-
leitung. Geeignetes Standquartier für Touristen u. Oberharz.
Luftkurort, Prospekt, Wegkarte u. Wohnausweis frei d. d. Kur-Kommit.
Engelhardt's Kurhaus, I. Haus, im Inneren d. a. W. gel. Pens. v.
4 M. an. Vor. nach d. Sais. 10, Erm. Tel. 133, Prosp. gr. **F. Marhenke**,
Hotel **Rathaus** m. Depend. Altrenom. Haus, gute Pension,
vorz. Küche, Tel. 100 Amt Clausthal, v. 3.50 Mk. an. **W. Schlichter**,
Hotel **Schützenhaus**, dir. a. W. Tel. 101 Amt Clausthal, **W. Schlichter**.

Zellerfeld, Luftkurort u. Sommerfrische, 600 m u. d. m. Kräft.
Höhenklima, sehr reine ozonreiche Fichtenwaldluft.
Badeanstalt, Gute Privatwohn. Bahnst. Clausthal-Zellerfeld, Tele-
phonamt ist Clausthal, Ausk. u. Prosp. d. d. städt. Kurverwaltg.
Hotel **Deutsch**, Haus, G. Küche, Zentralheiz., **S. Schumann**,
Hotel **Rathaus**, Ruh. Haus am Platze, Tel. 55, **Alb. Müller**,
Hotel u. Pension **Kaiserhof**, Tel. 132, **M. Colbitz**,
Hotel **Schützenhaus**, **Vollst. Pens. v. 3.50 Mk. an. W. Schlichter**.

Johanneser Kurhaus bei Zellerfeld, Haus I. R. mitten im Walde gel. Pens.
4.50-7.50 M. Bäder elektr. Licht, Zentralheiz., Tel. 11, Prosp. **W. Gorkh**,
Kurhaus **Unterwald**, herrliche Sommerfrische,
Wald, Pension von 4.00 Mark an. Tel. 133, **W. Töle**,
Spiegelthal Kurh. Mittelwäld b. Zellerfeld, Dicht a. Walde,
Spiegelthal, Ruh. Sommerp., Pens. v. 4 M. an. Tel. 140, **Fr. C. Willh. Tode**,
Milchkuranst. u. Pens.-Haus **E. Sorge**, Tel. 62, Pens. v. 4 M. an.

Mühlhausen in Thüringen.
Ebenmalige Reichstadt m. üb. 35.000 Einw., in landschaftl. reizv.
Lage am Fusse d. Harzgebirges (elektr. Bahn bis in d. d. Wald-
bequeme Verkehr nach d. Wartburg u. d. schönsten Punkte des
Thür. Waldes, Gymnasium, Oberrheinschule, höhere Mädchenschule,
Königl. Lehrerseminar m. Präparandenanstalt, kleine Klassen, billige
Pension f. Schüler u. Schülerinnen, billige Wohn- u. Lebensverhältn.
Ausk. durch d. Magistra und die Direktoren der Schulen.

Atelier für künstl. Zahnersatz.
— Behandlung kranker Zähne. —
Halle a. S. **Marie Gedicke**, Gr. Steinstr. 38, 1.
Dentistin.
Sprechst. v. 9-11 u. 3-6 Uhr.

Jahns
Handelshochschule
u. Erziehungsinstitut
Mittelstraße 10
Sachsenhausen
Geogr. 1897.

Aufnahmest. bis zum 21. Lebens-
jahr. Neue Schnellkurse - 6 u.
12 Monate - zur Erlangung des
„Einjährigen“ beginnen im Ok-
tober. Unübertroffene Erfolge
durch einzigartige Lehrmetho-
de und energischer Ansat, aller
Geisteskräfte. Erstklassige
Referenzen. Herrliche Gebirgs-
gegend. Pensionat. Prospekt durch
die Direktion.

Dresden-Blasewitz, Schubertstr. 34.
Haushaltungs-Pensionat
von **M. Salkowski u. H. Ranke**, vorm. A. Schoel.
Besond. Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen und haus-
wirtschaftlichen Fächern. Tanz-Unterricht.
Ausf. führt. Prospekt durch die Vorleserinnen.

Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 55. Halle a. S. Tel. 3487.

Wratzke & Steiger
Juwelen. ♦ Halle a. S.

Telegr.-Adresse: Gegründet 1879
Jalousie Rudolph
HALLESAALE
Friedrichstr. 21/6. Kräusenstr. 16

Elektrische Anlagen
jeder Art und Größe.
K. Rast, Halle a. S., Geifstr. 28, Tel. 169.

Künstliche Zähne
Plomben Stützähne Reparaturen etc.
Willy Muder — am Leipziger Turm
Neue Promenade 16, 1. Ecke Leipzigerstr.
Zahlreiche Anerkennungen. Teilszahlung. Telefon 3488.

Wanzen mit Brut
werden innerhalb 6 Stunden mittels chem. Ver-
fahren ausgerottet, selbst dort wo alle Mittel und
Mittelben erfolglos waren. Reinerst. Bekämpfung
über Nacht.
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer
Dr. Franz Glauer, Mauerstr. 2, Telefon 3045.

Dr. Gentner's
Schuh-Crème
Nigrin
Only elegantest Schuhpolitur

„Nigrin“, das unübertroffene gute Schuhpoliturmittel,
erzeugt im Moment sichtbaren, sichtlichsten Erfolg,
der auch bei Stoffe unbedingt ansetzt. Nigrin färbt nicht, es
ist sehr beständig u. hält, konserviert das Leder u. macht
es gegen alle u. heftigste Angriffe von Wasser, Säuren,
u. Alkali. Carl Gentner, Fabrikant, Göttingen.

Gebrüder Baensch,
Dölan bei Halle S.
Börsen- u. Eisenb.-Station. Fernruf Halle 1137.
Geschäftsbegründung 1872.
Schamottfabrikate
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeiner, hoch-
festen, hochfeuer- und hitzebeständigen
Schamottmörtel u. Feuerzement
fertig zum Gebrauch.
Stampfknochen für Eisenschmelzen.
Knochen- und Ton-Gruben.

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg
älteste Halleische
Zentralheizungs-
Firma.
Hundert von
Anlagen im
Betrieb.
Referenzliste zu Diensten

„Ideal-Brot“
ist aus reinem, nach potentiertem Verfahren hergestellten
Weizenmehl gebacken. Es ist beförmlich, wohlschmeckend,
von angenehmem, mäßigem Geruch und — billig, denn es
entspricht bedeutend mehr Nährkraft, als das jetzt allgemein
aus gebräutetem Mehl hergestellte gewöhnliche Brot.

„Ideal-Brot“ ist das Zukunfts-Volksbrot!
Seine sparsame Gausrauf sollte verümen,
— einen Versuch zu machen!
Verlangen Sie bei Ihrem Bäcker
„Ideal-Brot!“

Grosse Wäsche
wird spielend rasch und
ohne Anstrengung
nur mit Persil gewaschen! Kein vor-
heriges Anschmieren der Wäsche
mit Seife, kein Reiben und Bürsten,
nur einmaliges 1/4 — 1/2 stündiges
Kochen und sorgfältiges Nachspülen.

Persil
wäscht ganz von selbst, ohne jeden
Zusatz von Seife und Waschpulver,
daher bedeutende Verbilligung des
Wäschens bei großer
Zeit- u. Arbeitersparnis.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda